Die Salvatorkapelle

In Amerika, wo sich Pfr. Grabe zu dieser Zeit aufhielt, um Gelder für seinen Krankenhausbau in Lichtenrade zu sammeln, erhielt er einen vom 28. Dezember 1924 datierten Brief des Tempelhofer Pfarrers Heinrich Heufers (1880 – 1945):

„[…]Die Feier der Einweihung ist schön und erhebend verlaufen. Die Änderung des Namens ist am Weihnachtsfeste, in Anknüpfung an Epistel und Evangelium gratia Salv. nostri – Salvator mundi zur Erbauung und Zufriedenheit der Gemeinde erfolgt.“

Worum ging es und was war dem vorausgegangen? Die Einweihung, von der die Rede ist, war die eines Gottesdienst-Raumes im nachmaligen Apotheken- und Nähhaus des Kinderkrankenhauses für die Lichtenrader Kapellen-Gemeinde. Pfr. Heufers aus Herz Jesu Tempelhof hatte im Juni des Jahres an Pfr. Grabe geschrieben und telegrafiert und ihn gebeten, ihm 25.000 bzw. 10.000 Mark für den Bau eines größeren Raumes für die wachsende Zahl der Katholiken zu leihen. Die Antwort darauf kam per Depesche umgehend: „Unmöglich. Ich mache anderen Vorschlag“ In einem Brief aus Techny, Illinois, vom 16. Juli 1924, konkretisierte Pfr. Grabe ihn:

„Und dann soll Hertel [Kölner Dombaumeister, Erbauer von St. Elisabeth und Architekt für Lichtenrade] von meinem zukünftigen Bau eine kleine Ecke, d. h. ein paar Zimmer (natürlich vorläufig ohne Zwischenwand) aufführen, die für eine geräumige Kapelle, Du schreibst für 200 Personen, genügen. Dach provisorisch, Betondecke, die später für das obere Stockwerk Fußboden wird, darüber Pappdach, das nur wenige Mark kostet. Es wird dann gar kein Geld unnütz ausgegeben, der vorläufige Kapellenbau dient später seinem im Bauplane festgelegten Zwecke.“ Pfr. Heufers schrieb ihm einen Monat später dankbar zurück:

„[…]spreche ich Dir zunächst meine Freude darüber aus, dass unser seelsorgliches Sorgenkind Lichtenrade nach menschlichem Ermessen noch vor Anbruch des Winters einen größeren Raum für den Gottesdienst zur Verfügung haben wird. Ich freue mich auch dieser Lösung und hoffe, dass sie ein verheißungsvoller Anfang Deines großen Werkes ist.“

21. Dezember 1924
Links: Einweihung Versammelte Festgemeinde
Rechts: Einweihung durch Weihbischof Dr. Josef Deitmer, daneben Pater Heinrich Pesch

Und so wurde dann am 11. August des Jahres mit den Arbeiten begonnen. Tempelhof musste für die Innenausstattung sorgen. Man schaffte nur das notwendigste an, nahm auch das Altarbild aus der Stephanuskapelle mit und verzichtete auf das große von Pfr. Grabe gewünschte und mit dem Maler Fugel in groben Zügen bereits entworfene Herz-Jesu-Bild. Es gab noch verschiedene Hindernisse zu überwinden, Dombaumeister Hertel hatte viele Laufereien mit den Behörden. Rückfragen bei Pfr. Heufers, Fragen der Delegatur, Abstimmungen mit dem Kirchenvorstand von Tempelhof wurden nötig. Doch am 21. Dezember 1924, vor 95 Jahren, war es dann soweit: Weihbischof Josef Deitmer (1865-1929) weihte die Kapelle. Delegaturassessor Georg Banasch (1888-1960), Kuratus Franz Hartz (1882-1953) von St. Elisabeth, Konrad Zipper (1890-1971) aus Mariendorf, die Geistlichkeit aus Tempelhof und Pater Heinrich Pesch (1854-1926) assistierten ihm dabei. Nicht nur die Gemeindemitglieder aus Lichtenrade, Mahlow, sowie den elf anderen Dörfern der Kapellen-Gemeinde waren zahlreich erschienen. Auch aus Tempelhof, Mariendorf und Marienfelde waren viele Gäste gekommen. Das neu angeschaffte Harmonium konnte erklingen und der Kirchenchor von Tempelhof begleitete die Feier musikalisch. Mehr als 300 Gläubige hatten nun endlich in einem ihren Bedürfnissen entsprechenden Gotteshaus Platz für ihre Gottesdienste und mussten sich nicht mehr mit den gut 30 m2 Fläche in der Stephanuskapelle begnügen. Ein Wermutstropfen blieb allerdings bestehen: Ob der Größe und Weitläufigkeit der Gemeinde konnten Pfr. Heufers und seine Kapläne nur den Gottesdiensten an den 1. und 3. Sonntagen des Monats vorstehen. Gottesdienste an den übrigen Sonntagen konnten auch in der neuen Notkapelle nur gefeiert werden, weil die Gemeinde selbst über ihren Kirchbauverein dafür sammelte, Geistlichen aus anderen Teilen Berlins ihre Unkosten für den Dienst in Lichtenrade zu ersetzen. Denn Gelder dafür konnten weder das Ordinariat noch die Muttergemeinde Herz Jesu Tempelhof zur Verfügung stellen.

Text über der Tür:
Gelobt gebenedeit
Soll sein zu jeder Zeit
Das heiligste Herz Jesu
in alle Ewigkeit

Regina Mahlke